

**Zum Gedenken an  
Schwester M. Viventia (Hildegard) Kaiser  
1914 -2009**

Sr. Viventia Kaiser starb am 27.September 2009 im Immaculata-Kloster in Norfolk. Am 28.September beteten wir den Sterbe-Rosenkranz für sie und am 29.September gedachten wir ihrer mit einer Totenwache. Das Requien feierten wir am 30.September und anschließend wurde Sr. Viventia auf dem Prospect-Friedhof beerdigt.

Sr. Viventia schrieb: „Ich wurde am 6.Januar 1914 (in Werdohl, Deutschland) als achtes Kind in eine glückliche Familie geboren. Ein Bruder starb im Alter von sieben Monaten, und ein anderer, der drei Jahre älter als ich war, wurde 1941 während des Zweiten Weltkriegs in einer kleinen Stadt in der Nähe von Moskau getötet.

Ich werde nie vergessen, wie wir in unserer Familie Hochfeste – Weihnachten, Ostern, Pfingsten – gefeiert haben. Mit zwölf Jahren erfuhr ich zum ersten Mal Leid, dann wieder mit vierzehn Jahren. Zuerst, als mein ältester Bruder, und dann, als der zweitälteste nach Amerika auswanderten. Ich kann nicht beschreiben, wie sehr es mich schmerzte, als sie uns verließen.

Die Schulzeit war für mich über weite Strecken eine schöne Zeit. Die meisten Lehrer waren wirklich Menschen, zu denen ich mit Respekt aufblicken konnte. Mit zwei von ihnen blieb ich auch vom Kloster aus in Kontakt. 1968 besuchte ich während meines Heimaturlaubs eine ältere Lehrerin. Das war eine große Freude. Meine Lieblingsfächer waren Zeichnen und Geographie. Da ja zwei meiner Brüder in Amerika lebten, hatte ich großes Vergnügen daran, den Atlas zu studieren.

Schon in der Schule war es meine Aufgabe, in einem Stadtteil für das Hochamt des Herz-Jesu-Freitags Geld zu sammeln. Nach dem Schulabschluss verteilte ich einigen Mädchen jeden Monat das „Jungfrauen-Blättchen“. Gerne nahm ich an den Jugend-Treffen teil, die abends in der Pfarrei stattfanden. Jede Woche trafen wir junge Leute uns zu Bibelstunden und auch zur 6-Uhr Jugend-Frühmesse in der Krypta der Kirche. Das war jedes Mal ein Erlebnis. Das war während der Hitler-Zeit, und wir waren äußerst betroffen, als unser Pfarrer gehen musste. Am darauf folgenden Sonntag war Erstkommunion-Feier, und er konnte den Kindern, die er darauf vorbereitet hatte, nicht einmal die erste Heilige Kommunion spenden. Das war ein wirklich trauriger Tag!

Nach meiner Schulzeit besuchte ich die Schneiderinnen-Schule, und danach half ich einigen Verwandten im Haushalt, bis ich ins Kloster eintrat.

1940 trat ich in Olpe, Westfalen ins Kloster ein. Dort befand sich das Noviziatshaus für Norddeutschland. Schon nach kurzer Zeit wurden wir von der GESTAPO aus dem Kloster vertrieben. Von da an hatte ich wirklich keine normale Noviziatszeit. Einige Monate halfen wir den Barmherzigen Schwestern in München in der Krankenpflege. Im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern erhielten wir auch das Ordenskleid. Dann wurden wir nach St. Ottilien versetzt, wo wir bis zum Ende des Krieges 1945 im Lazarett Dienst leisteten. Während dieser Zeit legte ich 1943 in Kerschlach meine ersten Gelübde ab. Erst als der Krieg zu Ende war, kamen wir ins Mutterhaus nach Tutzing. Dort legte ich 1946 die ewige Profess ab.

Acht Jahre nach meinem Eintritt wurde ich 1948 ans Sterbebett meiner Mutter gerufen. Sie hatte mich wegen des Krieges bisher noch nicht im Ordenskleid gesehen. Mein Vater war auch schon krank. Meine Mutter starb am Abend jenes Tages, an dem ich mich am Morgen von ihr verabschiedet hatte, um ins Mutterhaus zurückzukehren. Das war alles sehr schmerzvoll, und ich musste mir immer und immer wieder sagen: „Die Zeit heilt Wunden.“

Im Januar 1949 wurde ich zusammen mit vier weiteren Schwestern für die Mission in den Fernen Osten, nach Japan, verkündet – in das Land der aufgehenden Sonne. Im August brachen wir nach Japan auf, nach Osaka und Hashimoto. Dann kam ich 1961 zusammen mit Sr. Dorothy König in die USA, nach Norfolk in Nebraska. Doch meine – menschlich gesprochen – erste Liebe war Japan und wird es auch bleiben. Jetzt (1984), bin ich schon seit 23 Jahren in Amerika, und das Land ist mir sozusagen zur zweiten Heimat geworden.

Die Zeit der Jugend ist vorbei und es versteht sich von selbst, dass nun Gedanken an den Tod aufsteigen. Jeden Tag versuche ich mich gut auf diesen großen Augenblick vorzubereiten.“

Ja, Sr. Viventia verbrachte 47 Jahre in Amerika, und sie begegnete jenen, die sie umgaben, immer heiter und froh. Sie war ein Jahr in Winnebago, 11 Jahre in Graceville, Minnesota, und 35 Jahre im Prioratshaus eingesetzt. Während ihrer letzten Lebensjahre war sie größtenteils bettlägerig. Aber auch wenn sie unter Schmerzen litt, lächelte sie und beklagte sich nie. „Schwester Sonnenschein“ war ihr Kosename, den ihr die Angestellten des Immaculata-Klosters verliehen.

Kurz bevor sie 1999 Graceville verließ, erhielt Sr. Viventia eine Auszeichnung, die ihr ganzes Leben gut zusammenfasst. Am 21. März verlieh ihr Rev. Raymond A. Lucker, der Bischof von New Ulm, die bischöfliche Dienst-Medaille. In der Urkunde heißt es: „Hiermit wird Sr. Viventia Kaiser OSB die bischöfliche Ehrenmedaille verliehen, in Anerkennung ihres lebenslangen Dienstes in Deutschland, Amerika, Japan und anderen missionarischen Einsätzen, ihres unermüdlichen Wirkens und ihrer geistlichen Begleitung der Kranken des Holy Trinity Hospitals und des Grace Homes, ihrer gemeinsam mit ihren Mitschwestern geleisteten Dienste in der Gemeinde in Graceville, und für das Vorbild, das sie den Gemeindegliedern in Graceville und der Holy Rosary Kirche durch ihre gelebtes Zeugnis des benediktinischen Mottos „Bete und arbeite“ gegeben hat. *Ut in omnibus glorificetur Deus.* Gott sei Dank!

Sr. Kevin Hermsen, OSB  
und die Schwestern des Priorats Norfolk